

## Theoretical Sampling als Auswahlstrategie für Online-Inhaltsanalysen

### 1. Einleitung

Die Inhaltsanalyse ist, folgt man Frühs Definition (2007: 27), eine »empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen, meist mit dem Ziel einer darauf gestützten interpretativen Inferenz auf mitteilungsexterne Sachverhalte.« Von inhaltsinternen Merkmalsausprägungen kann dabei unter Umständen auf den Kommunikator, den Rezipienten und die Kommunikationssituation geschlossen werden (vgl. MERTEN 1995: 23ff.). Mit Blick auf den Online-Bereich<sup>1</sup> bereiten diese Inferenzschlüsse jedoch Schwierigkeiten, verwischen hier doch gelegentlich die Rollen von Produzent und Rezipient (vgl. RÖSSLER 1997: 248ff., 2001).<sup>2</sup> Auch verursachen die unregelmäßige Publikationspraxis, der rasche Contentwechsel bzw. die (Neu-)Kombination bestehender Inhalte (Mashup-Praxis), die Hypertextualität, Interaktivität/Reaktivität und Multimedialität (bzw. Multimodalität) solch heterogene Datenbestände, dass eine systematische Inhaltsanalyse sie nur schwer erfassen lässt (vgl. MEIER 2008).

Bereits Rössler/Wirth (2001: 288ff.; vgl. auch Teil eins in diesem Band) weisen auf die erschwerenden medialen Bedingungen für die Entwicklung von Auswahl-, Analyse- und Codiereinheiten einer Online-Inhalts-

1 Zum Hinweis: Wenn hier vom »Online-Bereich« gesprochen wird, dann ist damit die Gesamtheit computervermittelter, telekommunikationsnetzbasierter Kommunikation gemeint.

2 Wobei die Abgrenzung von Form und Inhalt nicht trennscharf sind, sondern eher Endpunkte eines Kontinuums darstellen. Vgl. dazu Wolling (2005: 142f.).

analyse hin. Zwar sei demnach aus Gründen statistischer Repräsentativität die Stichprobenziehung als Zufallsauswahl der bewussten oder willkürlichen Auswahl vorzuziehen, jedoch könne im Netz selten ein Katalog zusammengestellt werden, der einer für die Untersuchungsfrage relevanten Grundgesamtheit entspreche. Dieser sei jedoch für die Anwendung des Verfahrens notwendig. Aus diesem Grund komme in der Online-Inhaltsanalyse eher die bewusste Auswahl zur Anwendung, die dabei meist als Auswahl *typischer Fälle* realisiert werde. Die Aussagekraft solcher Analysen mag im Vergleich zur Wahrscheinlichkeitsauswahl begrenzt sein, doch sei es »beim gegenwärtigen geringen Stand der Erkenntnis« (ebd.: 290) ein forschungspragmatisches Verfahren, um das unstrukturierte Feld »Internet« überhaupt analysieren zu können. Dabei bleibt jedoch weiterhin unklar, welche Kriterien die einzelnen Stichproben zu »typischen Fällen« werden lassen und wie solche Auswahlkriterien zu entwickeln sind.

Angesichts dieser forschungspragmatischen Probleme schlagen wir deshalb die methodisch-praktische Integration eines zirkulären Auswahlverfahrens aus der qualitativen Sozialforschung (Theoretical Sampling) vor, um trotz der online-medialen Bedingungen eine systematische und intersubjektiv nachvollziehbare Auswahl zu gewährleisten. Dieser Entwurf wird im Folgenden die strikte Abgrenzung von Auswahl- und Analyseeinheiten relativieren, da sich durch das zirkuläre Vorgehen eines qualitativen Samplings der Auswahlfortgang und die Entwicklung der Analyseeinheiten wechselseitig beeinflussen. Durch die Ermittlung bestimmter inhaltlicher Relevanzen im Auswahlprozess werden somit mögliche Auswahl- und Analyseeinheiten immer wieder neu justiert bzw. weiter präzisiert. Im Gegenzug organisieren diese Präzisierungen der Analyseeinheiten weitere Kriterien der Auswahl (Spezifizierung des Themas, der Akteure, Meinungen etc.), die anschließend auch den Blick auf bestimmte Strukturparameter, interaktive bzw. multimediale/-modale Anwendungen richten lassen, um ein Sampling verschiedener online-mediengestützter Kommunikationsmöglichkeiten zu realisieren. Das Theoretical Sampling ist dabei besonders für die bewusste Auswahl bei angebotszentrierten Inhaltsanalysen wie Sparten- oder Bereichsanalysen geeignet sowie im Rahmen einer inhaltlich ausgerichteten Fokusanalyse, die »ganz konkrete Themen, Personen oder auch Autoren fokussiert« (ebd.: 285). So zeigen sich die forschungspragmatischen Vorteile des Theoretical Sampling insbesondere bei Erhebungssituationen, in denen die online-medialen

Bedingungen eine für die entsprechende Untersuchungsfrage relevante Grundgesamtheit schwer generieren lässt. Dies ist etwa der Fall, wenn nicht oder nur teilweise auf redaktionelle oder kollaborative Web-Verzeichnisse bzw. Suchmaschinenrecherchen zurückgegriffen werden kann.

## 2. Theoretical Sampling als Datenerhebungsstrategie

### 2.1 *Zur Idee des Theoretical Sampling*

Das Theoretical Sampling entstammt der von Glaser und Strauss ([1967] 2005) entwickelten Grounded Theory, deren zentrales Merkmal die »Entdeckung von Theorie auf der Grundlage von in der Sozialforschung systematisch gewonnenen Daten« (ebd.: 12) ist. Mit Entdeckung ist hierbei der induktiv angelegte Forschungsprozess gemeint, der zur Entwicklung einer in den empirischen Daten gegründeten Theorie führt, die aber nicht »nur« eine Beschreibung sein soll, sondern den Anspruch einer erklärend-verstehenden Theorie hat (vgl. STRÜBING 2004: 13 und zum Theoriebegriff ebd.: 49ff.).<sup>3</sup> Prinzipiell kann sie auf alle sozialwissenschaftlichen Gegenstandsbereiche angewendet werden, da sie keine speziellen Annahmen über die Wirklichkeit macht, wohl aber über ein klares Regelsystem zur Konstruktion von Theorien verfügt (vgl. KROTZ 2005: 14).

Wesentliche Strategie der Grounded Theory ist die komparative Analyse, also der beständige und systematische Vergleich einzelner Fälle oder Gruppen auf der Basis des vorhandenen Vorwissens und der bereits gewonnenen Erkenntnisse. Die vergleichende Auswertung wird als Codieren bezeichnet. Die Codes wiederum werden schrittweise zu Kategorien zusammengeführt, die in zentralen Konzepten (Schlüsselkategorien) münden. Strauss (1998: 94ff.) unterscheidet dabei das offene, axiale und selektive Codieren, bei dem auf der Basis von Codes zuerst möglichst viele Kategorien in ihren Eigenschaften und Dimensionen entwickelt werden, die zweitens auf ihre Zusammenhänge geprüft und auf Schlüs-

3 Es ist somit falsch, Strauss' Vorstellung der Grounded Theory als Kunstlehre (1998: 32ff.) so zu verstehen, als sei der Forschungsprozess auf die Kunstfertigkeit des Forschenden hin angelegt und beruhe auf intersubjektiv nicht nachvollziehbaren Interpretationen.

selkategorien zurückgeführt werden. Der dritte Schritt dient dem Schließen von Lücken und der Überprüfung der Kategorien.<sup>4</sup>

Das Theoretical Sampling meint in diesem Prozess den »auf die Generierung von Theorie zielenden Prozess der Datenerhebung, währenddessen der Forscher seine Daten parallel erhebt, kodiert und analysiert sowie darüber entscheidet, welche Daten als nächstes erhoben werden sollen und wo sie zu finden sind« (GLASER/STRAUSS [1967] 2005: 53). Dabei kennt das Theoretical Sampling keine Beschränkung hinsichtlich des Materialtyps, sondern kann u. a. sowohl auf Personen, Orte oder Dokumente angewandt werden, wobei es den Schwerpunkt auf manifeste Inhalte (Aufzeichnungen, Interviews, Texte etc.) legt. Ein weiteres bedeutsames Charakteristikum ist die Zirkularität des Vorgehens, in dem aus den jeweils bereits analysierten Materialien die Kriterien für die Erhebung weiterer relevanter Daten entwickelt werden. Glaser/Strauss argumentieren dabei, dass die so gewonnenen »Kriterien es gestatten, die Datenerhebung besser, d. h. vor allem systematischer und ›objektiver‹ zu kontrollieren, als es mit substantiell bestimmten, standardisierten, arbiträren oder ›gegebenen‹ Kriterien möglich wäre« (ebd.: 56). Die ineinander verschränkten, zeitlich parallelen und funktional abhängigen Schritte der Datenerhebung, -auswertung und die darauf basierende, aber ebenfalls interaktiv zu bewältigende Theoriebildung sind ein gerichteter, spiralförmiger Prozess, an dessen Ende eine gegenstandsbezogene Theorie stehen soll (vgl. STRÜBING 2004: 14). Dies hat zur Folge, dass auch die Auswahlkriterien im Verlauf der Erhebung zunehmend spezifischer und eindeutiger werden. Während die ersten Erhebungen noch von theoretischen und praktischen Vorkenntnissen geleitet sind (sog. ›sensibilisierende Konzepte‹; vgl. STRAUSS/CORBIN 1996: 25ff.), werden die folgenden Auswahlvorgänge durch die Analysen des bereits erhobenen Materials bestimmt. Zur Erläuterung dieses Vorgehens schlagen Strauss/Corbin (ebd.: 148ff.) in Anlehnung an die drei Codierstufen – offen, axial, selektiv – die Erhebungs-

4 Strübing (2004: 49ff.) verweist auf den Eindruck, die Grounded Theory würde auf dem Weg der Induktion zu theoriehaltigen Aussagen über die empirische Welt gelangen – ein »induktivistisches Selbstmißverständnis« (KELLE 1994: 341), welches zahlreiche Kritik erfahren hat. Strübing relativiert diese Sicht unter Bezugnahme auf den aktiven Prozess der Codierung – die Kategorien emergieren nicht aus den Daten – und die Rolle des theoretischen Vorwissens – Datenerhebung und -analyse beruhen stets auf theoretischen Perspektiven (s. die ›theoretische Sensibilität‹ bei STRAUSS/CORBIN 1996: 25ff.). Zur Verwendung von Literatur vgl. auch Strauss/Corbin (1996: 31ff.). Weiterhin darf die Überprüfung der Theorie nicht als (unmögliche) Verifikation im Sinne Poppers verstanden werden, sondern als Prüfung der Plausibilität und Erklärungskraft in Bezug auf das untersuchte Phänomen.

schritte des offenen Samplings, des Samplings nach Beziehungen und Variationen und des diskriminierenden Samplings vor. Ersteres erfolgt mit dem Ziel, möglichst viele relevante Kategorien aufzudecken. Das Sampling ist also offen gegenüber Dokumenten, Personen etc., welche die größte Chance bieten, Daten über das zu untersuchende Phänomen zu sammeln. Dabei grenzen sie bereits von vornherein ein ›Suchfeld‹ ab, welches durch die Fragestellung der Untersuchung und durch die Definition der zu analysierenden Daten (Interviews, Beobachtungsaufzeichnungen, Dokumente etc.) bestimmt ist. Offenheit heißt also bereits in der ersten Sampling-Phase nicht Beliebigkeit, sondern Strauss/Corbin sehen eine der eigentlichen Erhebung vorgängige Definition des Untersuchungsfeldes vor, welches aber nicht voll erhoben wird. Die vorgeschlagenen Selektionsstrategien zum offenen Sampling der Daten ähneln der systematischen Zufallsauswahl, dem Random Walk und dem Schneeballprinzip. So führen Strauss/Corbin als Sampling-Techniken beispielsweise die gezielte, weil durch Vorkenntnisse angeregte Auswahl an. Darüber hinaus gehen sie einerseits auf die Möglichkeit systematischer Erhebungen ein, bei welchen den Verbindungen und Hinweisen der schon erhobenen Personen oder im Falle von Dokumenten deren expliziten Verweisen gefolgt wird, andererseits führen sie die ›zufällige Auswahl‹ aus einer Liste an, bei der etwa jeder Dritte befragt wird. Darauf aufbauend kann zweitens das Sampling den Beziehungen und Variationen folgen, die sich an den Dimensionen der entwickelten Kategorien ausrichten, und drittens soll das diskriminierende Sampling, welches der Überprüfung der entwickelten Kategorien dienen.

Geleitet wird das Theoretical Sampling durch das Verfahren der minimalen und maximalen Kontrastierung, welches zum einen die Erhebung von Fällen vorsieht, die ähnlich den bis dahin ausgewählten Einheiten sind, zum anderen aber auch anders gelagerter Fälle berücksichtigt. Ziel ist es, die getroffenen Aussagen in ihrer Gültigkeit und Reichweite zu prüfen. Die Datenerhebung endet, wenn die Daten keine neuen, präzisierenden, kontrastierenden oder einschränkenden Erkenntnisse dem bis zu diesem Punkt erlangten Analysestand hinzufügen können und wenn auch auf gezielte Suche sich keine derartigen Fälle mehr finden lassen. An diesem Punkt sprechen Glaser/Strauss von theoretischer Sättigung (vgl. [1967] 2005: 69f.). Ab welcher Menge von erhobenen Daten von einer solchen Sättigung gesprochen werden kann, lassen sie aber offen. Keinesfalls wird sie bereits nach der Analyse des ersten Falls (also Interviews,

Dokuments o.Ä.) auftreten, sondern der systematische Vergleich erfordert die Erhebung mehrerer minimal/maximal kontrastierter Fälle.

Trotz der engen Verknüpfung des Theoretical Sampling mit dem gesamten Vorgehen der Grounded Theory ist es jedoch legitim, das Auswahlverfahren auszukoppeln, wenn nicht das Ziel einer umfassenden Theorie des Gegenstandsbereichs verfolgt wird (vgl. STRÜBING 2004: 88). Die methodologische Bewertung solcher »Abkürzungsstrategien« (LÜDERS 2005: 636) steht zwar noch am Anfang, doch weisen Strauss/Corbin (1996: 17) selbst auf die Berechtigung und den Wert der Verwendung von Verfahrenselementen im Rahmen anderer Fragestellungen hin, ohne sie gemäß der Grounded Theory voll auszuschöpfen. Auch Flick (2005: 70ff.) argumentiert, dass gerade das Theoretical Sampling für sich genommen einen eigenen Stellenwert in der methodischen Diskussion und praktischen Durchführung von Studien ohne Bezug zur Grounded Theory hat. Dabei sieht er die schrittweise Festlegung der Stichprobe mit dem Ziel einer breiten Erfassung des Feldes sogar als allgemeines Prinzip qualitativer Forschung (vgl. ebd.: 97ff. u. MERKENS 2005). Ihm zufolge finden in qualitativen Untersuchungen Auswahlentscheidungen auf drei Stufen statt: bei der Erhebung der Daten (Fall[gruppen]auswahl), bei ihrer Interpretation (Auswahl des Materials und im Material) und bei der Darstellung der Ergebnisse. Beim ersten Auswahlprozess unterscheidet er die Vorab-Festlegung der Samplestruktur, die Vollerhebung und die schrittweise Auswahl. Flick verallgemeinert so das Theoretical Sampling als »genuine und typische Form der Materialauswahl bei qualitativer Forschung« (ebd.: 108; auch MORSE 2007) und verweist auf Pattons (1990: 169ff.) Klassifikation gezielten Samplings, in der konkrete, z. T. bereits in der Grounded Theory entwickelte Auswahlstrategien zusammengestellt sind: gezielte Auswahl von Extremfällen, von typischen Fällen, kritischen Fällen, sensiblen Fällen, Auswahl nach maximaler Variation, nach Intensität interessierender Merkmale und nach Zugänglichkeit.

## 2.2 *Theoretical Sampling im Prozess der Inhaltsanalyse*

Ohne auf die inzwischen breite Diskussion der theoretisch-methodologischen Verknüpfung qualitativer und quantitativer Ansätze einzugehen (vgl. KELLE/ERZBERGER 2005, für Inhaltsanalysen LOOSEN 2004) bleibt

die Frage der methodisch-praktischen Einbindung der schrittweisen Auswahl in das inhaltsanalytische Vorgehen.<sup>5</sup> Der Vorschlag, das Untersuchungskorpus nur vorläufig zu bestimmen und »unter bestimmbareren Notwendigkeiten während der Analyse« zu erweitern, findet sich bereits in der Darstellung der qualitativen Inhaltsanalyse, ohne aber vollständig ausgearbeitet zu sein (vgl. MAYRING 2003: 47). Und Strübing (2004: 19) unterstreicht mit Hinweis auf die von Mayring verwendeten Kategoriensysteme, dass die in der Grounded Theory eigentlich verschränkten Schritte des Codierens und Analysierens zum Zwecke der Hypothesenprüfung nacheinander erfolgen können, wobei hier die Auswahlkriterien ebenfalls neu bestimmt werden müssten, da sie eben nicht aus der umfassenden Einzelfallanalyse abgeleitet werden könnten.<sup>6</sup> Hingegen sieht Früh (2007: 67ff. u. 2001) die Verbindung qualitativer und quantitativer Verfahren nicht auf die sogenannte »qualitative Inhaltsanalyse« beschränkt, sondern argumentiert, dass quantifizierende und qualifizierende Aspekte in verschiedenen Phasen einfließen, wobei er besonders die deduktive, theoriegeleitete und die induktive, empiriegeleitete Kategoriebildung im Blick hat.

Durch das zirkuläre Vorgehen des Theoretical Sampling erscheint eine Verbindung mit quantitativen Verfahren und insbesondere der Inhaltsanalyse zunächst problematisch, da sie eine notwendig abzuarbeitende Reihenfolge der Verfahrensschritte verfolgen. Für Krotz (2006: 61f.) ist die zwingend lineare Abfolge einer der Hauptunterschiede zum zirkulären Vorgehen der qualitativ-theoriegenerierenden Methoden. Bei der Auskopplung des Theoretical Sampling aus dem Zusammenhang der Grounded Theory und damit qualitativ-theoriegenerierender Methodik ergibt sich das Problem, wie die eigentlich ineinander verschränkten Verfahren in das schrittweise Vorgehen eingepasst werden können. Es stellt sich die Frage nach den Kriterien, welche die Auswahl sukzessive anleiten, verändern und erweitern sollen. Diese können sich gerade nicht aus der inhaltsanalytischen Analyse ableiten, weil damit eine Bestimmung von Häufigkeitsverteilungen unmöglich gemacht werden würde. So sieht Früh (2007: 77ff.) die Systematik der Inhaltsanalyse als Absicherung, alle

5 Zum Einbezug des aus der Grounded Theory übernommenen Vorgehens der schrittweisen Kategorieentwicklung für Online-Inhaltsanalysen vgl. die Studie von Benoit/McHale (2003).

6 Hinsichtlich der Analyse des Materials selbst greift Krotz (2006: 147f.) in seiner Darstellung der Grounded Theory wiederum auf die von Mayring vorgestellten inhaltsanalytischen Vorgehen der Reduktion, Explikation und Anwendung von Kategorien zurück.

interessierenden Elemente chancengleich in das Korpus aufzunehmen. Es muss sichergestellt werden, dass auch die Nullhypothese zurückgewiesen oder bestätigt werden kann. Bei offenen Fragestellungen schlägt er daher vor, eine Explorationsphase den systematischen Analyseschritten vorzuschalten.

Die Anwendung schrittweiser und geleiteter Auswahlen wird, wie hier vorgeschlagen, aber nicht dem eigentlichen Forschungsprozess, in dessen Verlauf die eigentliche Erhebung erfolgt, vorangestellt, sondern nimmt selbst deren Platz ein. So stehen die Auswahlsschritte im Spannungsfeld, einerseits nicht in einem Zug das gesamte Material zu erheben, andererseits aber ihre Kriterien nicht aus der Analyse beziehen zu können. Um diesem Dilemma zu entgehen, muss die Auswahl auf der Ebene der Auswahl- und Analyseeinheiten erfolgen, wobei diese sich wechselseitig beeinflussen und auch während der Erhebung weiterentwickelt werden können. Hingegen sollte die reflexive Auswahl nicht, wie es der Anspruch der Grounded Theory wäre, auch die Ebene der Codiereinheiten, also der interessierenden Merkmale, mit einbeziehen. In diesem Fall kann das Sampling beispielsweise durch die Kontrastierung vorab bestimmter Vergleichskriterien ähnlich den qualitativen Stichprobenplänen informiert und als abgeschlossener Schritt vor der Auswertung realisiert werden. Die Fallauswahl ist dabei durch inhaltliche Kriterien geleitet, die bei der Durchsicht bereits erhobenen Materials definiert worden sind (vgl. KELLE/KLUGE 1999: 46ff.). Der Vorteil eines solchen Strategieverschnitts ist, dass die Auswahlkriterien während der Erhebung kritisch beobachtet und am Material abgeglichen werden können (vgl. GLASER/STRAUSS [1967] 2005: 59; WENGER 2005: 59ff.). Auf diesem Weg ist es möglich, gegenstandsadäquat und kontrolliert Material auszuwählen.

Die Auswahl mittels Theoretical Sampling stellt somit eine Alternative zu den willkürlichen oder bewussten Auswahlen typischer Fälle dar, wie sie häufig bei (Online-)Inhaltsanalysen vorgenommen werden. Ein solches Vorgehen expliziert die bei der Auswahl typischer Fälle zu treffenden Annahmen bezüglich der kriteriengezielten Bestimmung des ›Typischen‹, da sich danach die minimale/maximale Kontrastierung ausrichtet. Es erfordert weiterhin, die oft unklare Verteilung relevanter Merkmale in der Grundgesamtheit und die Erhebung von »Ersatzmerkmalen« (KROMREY 2006: 284) anstelle der eigentlich interessierenden zu verdeutlichen, denn diese ›typischen‹ Merkmale sind nicht die zu untersuchenden. Auf diese Weise bietet das Theoretical Sampling angesichts



der Realität der Auswahl in Online-Inhaltsanalysen eine Art der von Kops (1980) eingeforderten Strategien zur Absicherung der Qualität bewusster Auswahl.<sup>7</sup>

Anwendung finden kann das Theoretical Sampling besonders in Fällen angebotszentrierter Analysen, die zum einen als Sparten- oder Bereichsanalysen an Mediengenres, Publikationsformaten oder Anbietergruppen orientiert sind, zum anderen als eher inhaltlich ausgerichtete Schwerpunktanalysen auf Themen, Ereignisse etc. fokussieren (vgl. dazu RÖSSLER/WIRTH 2001: 285). Relevant wird demnach das qualitative Vorgehen dann, wenn eine Zufallsauswahl durch die online-medialen Bedingungen verhindert wird und auf bewusstes Auswählen zurückgegriffen werden muss.

### 2.3 Gütekriterien des Theoretical Sampling

Repräsentativität im Hinblick auf Merkmale einer spezifischen Grundgesamtheit ist das bestimmende Gütekriterium für Stichprobenziehungen. Folgt man der Lesart von Schnell/Hill/Esser (1999: 284), dann kann das Theoretical Sampling unter keinen Umständen repräsentative Stichproben erbringen, da es das Material nicht zufällig auswählt. Anders hingegen versteht es Kromrey (2006: 277ff.), der die Angaben zum Auswahlverfahren und zur Grundgesamtheit zur Bedingung repräsentativen Auswählens macht. Repräsentativität wird so zum »graduellen Kriterium« (WOLLING 2005: 139), welches in dieser Form auch auf bewusstes Auswählen anwendbar wird, das im Gegensatz zu willkürlichen Erhebungen Material planvoll, aufgrund vorheriger Überlegungen gezielt aufnimmt. An diesem Punkt ist das grundsätzliche Problem der Übertragung quantitativer Qualitätskriterien (Reliabilität, Objektivität, Validität) für qualitative Vorgehensweisen angesprochen. Während einige dies grundsätzlich ablehnen (z.B. SHOTTER 1990), bemühen sich andere um die Formulierung von Kernkriterien zur Bewertung qualitativer Forschung. So fordert Steinke (2005: 323ff.) eine intersubjektive Nachvollziehbarkeit, die durch die vollständige Dokumentation des Forschungsprozesses (Vorverständnis, Erhebungsmethoden, -kontext, Daten, Auswertungsme-

7 Wobei Kops (1977, 1980) nicht an das Theoretical Sampling dachte. Eine in Anlehnung an Kops' Forderung skizzierte Absicherungsstrategie findet sich bei Merten (1995: 300ff.).

thoden etc.), durch Gruppendatensitzungen und die Anwendung kodifizierter Verfahren erreicht werden soll (vgl. auch SEALE 1999).

Obwohl Strauss/Corbin diese Punkte in ähnlicher Form diskutieren (1996: 241ff.), werden in der Grounded Theory die Gütekriterien der nomologisch-deduktiven Forschung nicht in eigene Kriterien übersetzt. Stattdessen setzen sie jene in eine Reihe qualitätssichernder Verfahren um, in deren Kern der zirkuläre Forschungsprozess steht. Demnach erfordert das sukzessive Vorgehen von Anfang an und bei jedem Schritt Verifikationsstrategien (vgl. STRÜBING 2004: 80ff.). Auch das Theoretical Sampling begegnet dem Problem der Sicherung und Prüfung der Qualität der Erhebung, verlagert es aber in den Prozess der mikrozyklischen Erhebungen selbst (vgl. STRÜBING 2002). Zuverlässigkeit und Angemessenheit müssen bei jedem Schritt erneut geprüft werden, die Fallauswahl kann in den einzelnen Etappen feingesteuert werden. Doch nicht nur die Adäquatheit der Daten, sondern die zu ihrer Gewinnung verwendeten Erhebungsmethoden selbst können im zyklischen Vorgehen verbessert werden – ein besonders angesichts der Schwierigkeiten des online verfügbaren Materials vorteilhafter Punkt. Außerdem können auf diese Weise die bei der Auswahl typischer Fälle zu bestimmenden Kriterien schrittweise und systematisch erarbeitet werden. Hierdurch erschließen sich erst sukzessive Kenntnisse über eine mögliche Grundgesamtheit sowie der Zusammenhang zwischen zu erhebenden Ersatzmerkmalen und zu untersuchenden Merkmalen (vgl. KOPS 1977: 179f. und KROMREY 2006: 283f.).

Statistische Repräsentativität hingegen ist für das Theoretical Sampling kein Kriterium und wird von Strauss/Corbin (1996: 161) abgelehnt. Sie verwenden zwar den Begriff, doch ist Repräsentativität im Theoretical Sampling die Auswahl aller relevanten Fälle im Blick auf die Vergleichskriterien. Diese Repräsentativität des Samples wird danach beurteilt, wie weit und unterschiedlich die Fälle in Bezug auf die Sättigung der Kategorien ausgewählt wurden, nicht aber, ob eine statistisch repräsentative Auswahl getroffen worden ist.

Vor diesem Hintergrund wird auch der Wert des Theoretical Sampling für die Inhaltsanalyse deutlich. Diese Strategie der Datenerhebung tritt somit nicht in Konkurrenz zur Wahrscheinlichkeitsauswahl, da sie keine Möglichkeit zur Erlangung einer statistisch repräsentativen Stichprobe darstellt, sondern bietet als bewusste Auswahl eine Alternative zur willkürlichen und zur Auswahl typischer Fälle.

### 3. Beispiel

Folgend wird anhand eines empirischen Beispiels ein konkreter Einblick gegeben, wie ein qualitatives Sampling im Netz realisiert werden kann. Es handelt sich dabei um die erinnerungspolitische Auseinandersetzung über die sogenannte(n) Wehrmachtsausstellung(en) des Hamburger Instituts für Sozialforschung. Entzündet haben sich diese Auseinandersetzungen durch die museal provokante Umsetzung des Anspruchs der ersten Ausstellungsversion, über die »Legende von der sauberen Wehrmacht« (HEER 1997: 7) im Zweiten Weltkrieg aufzuklären. Die Ausstellung zeigte dafür einen großen Anteil von historischen Fotografien, die sich im Privatbesitz kriegsgefangener Wehrmachtssoldaten befanden und die erst nach Beendigung des Kalten Krieges in osteuropäischen Archiven für westliche Forschung zugänglich waren. Spätestens mit der Ausstellungspräsentation in München im Februar 1997 entbrannte massenmedial gestützt eine heftige Debatte über die Wissenschaftlichkeit der Ausstellungsinhalte und den Leiter Hannes Heer bzw. den Vorsitzenden des veranstaltenden Instituts Jan Philipp Reemtsma. Anlässlich des Nachweises einiger falsch betitelter Bilder durch osteuropäische Historiker wurde die erste Ausstellungsversion durch Reemtsma Anfang November 1999 schließlich abgesetzt und unter der neuen Leitung von Ulrike Jureit mit ähnlicher These, nämlich dass die Wehrmacht in Osteuropa zur Zeit des Zweiten Weltkrieges auf allen Ebenen Kriegsverbrechen begangen habe, neu konzipiert. 2002 fand die Eröffnung dieser zweiten Version unter dem Titel »Verbrechen der Wehrmacht. Dimensionen des Vernichtungskriegs 1941-1944« in Berlin statt. Diese traf nun in der breiten Öffentlichkeit auf allgemeine Akzeptanz, wobei ihre Präsenz in den Massenmedien abnahm.

Im Gegensatz zum geringeren massenmedialen Echo wurde auch die zweite Ausstellungsversion im Netz intensiv diskutiert. Hier treten (kollektive) Akteure wie das Hamburger Institut für Sozialforschung als Institution sowie Reemtsma und dessen Mitarbeiter(innen), unabhängige Experten, individuelle Ausstellungsbesucherinnen und -besucher, linke politische Gruppierungen und vor allem Rechtskonservative bis -extreme als anhaltend scharfe Kritiker auf. Diese Akteure wenden sich direkt an die Online-Öffentlichkeit über die unterschiedlichen Kommunikationsformen wie Websites in Form von Einzeltexten/Items oder mehreren Webseiten und/oder ganzen Kampagnen-Sites, öffentlichen Porta-

len, Foren, Newsgroups und Weblogs sowie mittels multimedialer und -modaler Kommunikate wie Sprache-Bild-Texte, Grafiken, Fotosammlungen, Videofiles etc. Außerdem treten die klassischen Massenmedien weiterhin über ihre Internet-Angebote (z. B. *tagesschau.de*, *spiegel.de*, *ntv.de*) als diskursbeteiligte Berichterstatter sowie durch ihre interaktiven Angebote als ›online-mediale Orte‹ (moderierter) interpersonaler Auseinandersetzungen zwischen Userinnen und Usern auf. Alle hier angesprochenen Inhalte unterliegen zudem der bereits beschriebenen inkonsistenten Publikationspraxis und Verfügbarkeit.

Die Online-Kommunikation zum Übergang von der ersten zur zweiten Ausstellungsversion, die hier im Analysefokus ist, zeigt sich also hinsichtlich medialer Praxis und Lokalisierung unstrukturiert und kaum überschaubar. Eine Grundgesamtheit aller zugehörigen Online-Produkte ist weder ermittel- noch archivierbar. Eine anfängliche Bestimmung von möglichen Auswahl- und Analyseeinheiten ist für den Einstieg zwar legitim, jedoch werden sie sich im Zuge der Ermittlung weiterer Relevanzen modifizieren. Da somit nur das gewählte Thema der Online-Kommunikation eine gewisse Konstanz und Kontinuität aufweist, nicht jedoch die zu analysierenden Kommunikationsformen, Online-Angebote etc., schlagen wir vor, den Untersuchungsgegenstand als online-medialen Diskurs bzw. Online-Diskurs zu fassen (vgl. zum Diskurs-Begriff in der Inhaltsanalyse RÖSSLER 2005: 27f.). Als Online-Diskurs im vorliegenden Fall werden nach allgemeiner linguistischer forschungspragmatischer Definition thematisch verbundene Aussagen verstanden, die in multimodalen (mehrfach codierten) Online-Texten realisiert sind. Dabei stehen die Aussagen in einem Kommunikations-, Funktions- oder Zweckzusammenhang und nehmen über explizite und/oder implizite Verweise aufeinander Bezug (vgl. BUSSE/TEUBERT 1994). Das Untersuchungsmaterial setzt sich hier demnach aus Internet-Kommunikaten zusammen, die sowohl von individuellen als auch kollektiven Akteuren publiziert wurden. Somit wird die Datengrundlage nicht auf einzelne Kommunikationsformen, Zeichensysteme, Teilnetze und Dienste im Internet begrenzt. Allerdings soll auch nicht das gesamte Spektrum computervermittelter Kommunikation untersucht werden, sondern nur die multimodalen Online-Texte, die im Netz durch ihre allgemeine Zugänglichkeit als diskursive Praxis öffentliche Kommunikation ermöglichen und sich für den Untersuchungsgegenstand gemäß zirkulär präzisierter Forschungsfragestellung als relevant herausstellen. Wie massenmediale Diskurse auch, sind Online-Diskurse

regulierte Praktiken themenorientierter Kommunikation durch Diskursbeteiligte, welche die Bedeutung von sozialer und physikalischer Realität konstruieren (vgl. KELLER 2005).

Als Einstieg dienen die Online-Magazine der *Süddeutschen Zeitung* und des MITTELDEUTSCHEN RUNDFUNKS,<sup>8</sup> die als Internet-Ableger beider Massenmedien fungieren. Die hier versammelten Texte behandeln die Eröffnung der zweiten Wehrmachtsausstellung in München und Leipzig. Es handelt sich dabei um Beispiele für ein offenes Sample vermeintlich neutraler Berichterstattung, um relevante inhaltliche Schwerpunkte des Untersuchungsgegenstandes zu eruieren. Dieser Einstieg erscheint vorteilhaft, da zunächst die online-publizierten Nachrichtentexte einer bekannten Qualitätszeitung und eines öffentlich-rechtlichen Senders eine relativ unbeteiligte, metaperspektivische Sicht auf die Debatte erwarten lassen. Hierdurch werden erste zu dokumentierende Konturen des inhaltlichen Feldes bezogen auf Akteure, Positionen und zur Debatte stehende Konzepte deutlich. Um die so noch zufällig ermittelten Inhaltsbereiche in ihrer Relevanz jedoch bestätigen oder gegebenenfalls modifizieren zu können, werden diese mit minimal kontrastierten Fällen, also institutionell ähnlich organisierten Kommunikaten von z. B. *tageschau.de*, *zeit.de*, *n-tv.de*, *spiegel.de* verglichen.

Durch diese Recherche treten erste beteiligte Akteure des Online-Diskurses in den Blick:

- Hamburger Institut für Sozialforschung, Jan Philipp Reemtsma als dessen Leiter sowie Ulrike Jureit als Ausstellungsleiterin der zweiten Version
- Hans Mommsen, Krisztián Ungváry, Bogdan Musial als Experten und scharfe Kritiker der ersten Ausstellungsversion; Mommsen war auch Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats bei der Entwicklung der zweiten Ausstellungsversion
- Rechtsextreme Parteien und Gruppierungen und weitere neonazistische Verbände sowie linksorientierte Antifa-Bewegungen

Es treten damit verbunden erste in Verhandlung stehende Positionen auf:

- Die erste Ausstellungsversion war fehlerhaft und sensationsorientiert.

<sup>8</sup> *sueddeutsche.de*: <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/artikel/394/6388/>; Sept. 2003, *mdr.de*: <http://193.22.36.128/kultur/ausstellung/153291-hintergrund-153306.html>; Sept. 2003.

- Die zweite Ausstellungsversion ist umfangreicher, differenzierter, sachlicher als die erste.
- Die rechtskonservative Seite sieht auch in der zweiten Ausstellung eine Beleidigung an der Wehrmacht.

Außerdem deuten sich einige Aspekte des Diskursverlaufs an, da ein Teil der Online-Texte bereits (metaperspektivische) Überlegungen zum eigentlichen Debattenverlauf beinhalten.

- Die anhaltende Kritik veranlasste Reemtsma, nach vier Jahren die erste Ausstellungsversion zu schließen.
- Fünf Jahre nachdem die erste Ausstellungsversion in München gezeigt worden und die öffentliche Auseinandersetzung heftig angestiegen war, wurde sie nun wiederum in München gezeigt, diesmal jedoch ohne große öffentliche Kontroverse.
- An jedem Ort, an der auch die zweite Ausstellungsversion gezeigt wurde, kam es zu rechten Protest-Aufmärschen und zu Demonstrationen gegen Rechts.

Auch lassen sich neben den Akteursbezeichnungen weitere Schlüsselwörter bestimmen, die in Kombination oder als Diskurs-Thema immer wieder auftauchen und die verbunden mit der Fragestellung für eine zielorientierte Suchmaschinenrecherche zu nutzen sind. Hierfür eignen sich u. a. die Worte bzw. Wortgruppen: *Wehrmachtsausstellung*, *Vernichtungskrieg*, *rechte Aufmärsche/Demonstrationen*, *Rolle der Wehrmacht*, *Glaubwürdigkeit*, *fehlerhafte Betitelungen/Bilder*, *wissenschaftliche Qualität* etc.

Die vorliegenden online-journalistischen Kommunikate weisen zum Teil Verlinkungen zu weiteren Webseiten auf, die sich mit dem Thema beschäftigen. Diese lassen sich in den nächsten Schritten der Auswahl ebenfalls aufnehmen. Allerdings sollte dies vorweg immer im Sinne einer nachvollziehbaren Kontrastierung expliziert werden:

Da die aufgeführten Online-Texte als journalistische Produkte an ein disperses Publikum adressiert sind und massenmedialer Nachrichtenproduktion entstammen, lassen sie sich als Fragmente der Makro-Ebene des Diskurses verstehen. Da im Online-Bereich diese Diskurspraxis nur einen Teil der relevanten Inhalte liefert, ist es in einem weiteren Schritt im Sinne einer maximalen Kontrastierung des Theoretical Sampling sinnvoll, Konzepte zu eruieren, die der Mikro-Ebene, also der (inter)personalen Kommunikation entstammen. So finden sich bei *tageschau.de*<sup>9</sup> unter

9 [http://www2.tagesschau.de/aktuell/meldungen/o,2044,OID286120\\_TYP1,00.html](http://www2.tagesschau.de/aktuell/meldungen/o,2044,OID286120_TYP1,00.html); Dez. 2001.

den verlinkten Texten ein Interview mit Hans Mommsen, also einem der genannten Akteure. Mit diesem Interview-Text lassen sich die relevanten Konzepte eines individuellen Akteurs im Vergleich zu den massenmedial verhandelten Inhalten erfassen. Aus diesem Vergleich leiten sich Kriterien für die mögliche weitere Auswahl ab. So erscheint es nunmehr sinnvoll, neben der ermittelten Experten-Meinung davon vermeintlich inhaltlich kontrastierende Laien-Ansichten zum Untersuchungsthema in das Sample aufzunehmen. Denn hierin werden sich alternative, zumeist alltagstheoretische Konzepte zeigen, die dem Untersuchungsgegenstand weitere inhaltliche Facetten beifügen. Texte, die solche Inhalte zeigen, lassen sich in den Forendiskussionen finden, die ebenfalls mit den genannten Nachrichtentexten verbunden sind. Die Foreneinträge geben daraufhin Anlass zur Entwicklung weiterer Auswahlkriterien: Mit den vorliegenden Foreneinträgen verfügt man zwar über (inter)personale Kommunikate, jedoch verbleiben diese zumeist in den Produktionslogiken des professionellen Journalismus. Sie stellen somit durchaus Einzelpositionen der Mikro-Ebene zur Verfügung, doch befinden sich diese Foren weiterhin in der redaktionellen Verantwortung der professionell publizistischen Anbieter, sodass eine selektierende Moderation der ausgewählten Kommunikation zu erwarten ist. Dies spricht für eine nachfolgende minimale Kontrastierung, die weitere interpersonale, diesmal jedoch unmoderierte Kommunikation vergleichend in den Blick nimmt, um mögliche inhaltliche Besonderheiten und Gemeinsamkeiten zu untersuchen. Unmoderierte Diskussionen finden unter anderem in den Google-Newsgroups statt. So findet man hier mit der Schlagworteingabe *Wehrmachtsausstellung*, *Vernichtungskrieg* und/oder *Reemtsma* beispielsweise scharfe Auseinandersetzungen über den wissenschaftlichen Status der Wehrmachtsausstellungen und ihre erinnerungspolitischen Konsequenzen. Neben der Reproduktion massenmedialer Inhalte werden hier auch individuelle Besichtigungserfahrungen diskutiert. Zuweilen kommt es zu polemischen Anfeindungen meist aus dem rechten Lager und emotionalen Repliken. Gerade die rechten Statements weisen weitere Schlüssel ausdrücke bzw. -phrasen wie *Anti-Wehrmachtsausstellung*, *Wanderzirkus*, *Reemtsma lügt* etc. auf. Die damit realisierten weiteren inhaltlichen Konzepte sind wiederum aufzunehmen.

An dieser Stelle bieten sich für die weitere Auswahl zwei Recherchrichtungen an. Zum einen scheint in maximaler Kontrastierung zu die-

sen emotional und polemisch geführten Diskussionen die Suche nach Foren sinnvoll zu sein, die mögliche weitere vermeintliche Experten-Meinungen auf der Mikro-Ebene präsentierten. Diese lassen sich u.a. in dem gut recherchierbaren Portalen *Nachrichten für Historiker* (<http://www.nfhdata.de>) oder dem geschichtswissenschaftlichem Portal *hsozkult* (<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/index.asp>) finden. Das starke Auftreten rechter Kritik in den Newsgroups kann außerdem als Anlass genommen werden, minimal kontrastierend weitere Websites zu eruieren, die kollektive Kommunikate von rechten Gruppierungen beinhalten und deren Positionen als Elemente der Makro-Ebene erfassen lassen. Diese erreicht man über die Schlagworteingaben *Anti-Wehrmachtsausstellung*, *Reemtsma lügt* etc. Es fällt dabei ein sehr großes Angebot an Seiten auf. Diese unterliegen verschiedenen kommunikativen Funktionalitäten wie der Image-Konstruktion von Gruppen oder der Kampagnen-Kommunikation, die sich rein dem Thema *Wehrmachtsausstellung* widmen. Außerdem werden Portal-Sites aufgelistet, die Infrastruktur für User anbieten, ihre individuellen Sichtweisen der Online-Öffentlichkeit zu präsentieren (zur angedeuteten Typologisierung von diskursorientierten Websites vgl. MEIER-SCHUEGRAF 2006).

Eine weitere Kontrastierungsmöglichkeit bietet sich in der Aufnahme der vom Hamburger Institut initiierten offiziellen Website zur Wehrmachtsausstellung (<http://www.verbrechen-der-wehrmacht.de>) sowie deren Pressetexte auf der Instituts-Site (<http://www.his-online.de>). Beide Auftritte sind auch durch die ständige Aufführung ihrer Internetadressen in den bereits aufgenommenen Kommunikaten nahegelegt. Hierdurch wird eine Gegenüberstellung zu rechten Kampagnen-Sites möglich sowie zu Einzelstellungnahmen aus diesem Lager. Die online-gestützte Experten-Diskussion kann so zudem inhaltlich eingeordnet werden.

Weitere mögliche Angebote lassen sich über noch nicht verfolgte sowie neu ermittelte Akteure gewinnen. Dabei ist zu betonen, dass die lokale Abspeicherung der ermittelten Seiten sich nicht auf die Sprachtexte beschränken darf, sondern dass auch die thematisch zugehörigen und eingebundenen Grafiken, Bilder(galerien), deren gestalterische Strukturierung durch Layout sowie mögliche thematische Cluster mit gespeichert werden müssen. Dies macht eine kombinierte Archivierungspraxis von Screenshots, Downloads und hypertextuellen Verknüpfungen mittels Website-Spiegelprogrammen nötig.



Ein möglicher Abschluss des Auswahlverfahrens ist erreicht, wenn sich kein weiterer diskursrelevanter Akteur, kein markant neues inhaltliches Konzept oder eine weitere relevante Diskurspraxis (z.B. Video-, Audio-Files) mehr ermitteln lassen. In diesem Fall scheint das erstellte Online-Korpus bezüglich der Vergleichskriterien gesättigt und für die unterschiedlichen Verfahren der weiteren inhaltsanalytischen Auswertung ausreichend bestückt zu sein.

#### 4. Schluss

Das ursprünglich der Grounded Theory zugehörige Theoretical Sampling wurde hier als ein mögliches Erhebungsverfahren für die Online-Inhaltsanalyse eingeführt, um den Vorgang der Datensammlung systematischer zu gestalten und intersubjektiv nachvollziehbarer zu machen. Mit der damit verbundenen zirkulären, auf die parallele Analyse des Materials rückbezogenen Erhebung wurde eine Vorgehensweise vorgestellt, die bei jedem Schritt Strategien der Absicherung und Prüfung der Auswahl fordert. Ziel ist es dabei, einerseits relevantes Material in das Sample aufzunehmen und andererseits im schrittweisen Auswahlprozess eine beständige Verbesserung der Erhebungstechniken zu ermöglichen.

Der Beitrag schlägt vor, die sukzessive, durch Vergleichskriterien gesteuerte Auswahlstrategie des Theoretical Sampling somit in das Vorgehen einer angebotszentrierten Inhaltsanalyse, die sich nicht auf eng begrenzte Online-Bereiche beziehen soll, sondern die weiter gefasste Fragen im Feld computervermittelter, netzbasierter Kommunikation verfolgt, aufzunehmen. Damit soll der bisherigen Erhebungspraxis von Online-Inhaltsanalysen, die ihre Stichprobe entweder als Vollerhebung einer entsprechend eingeschränkten Grundgesamtheit oder aber durch willkürliche bzw. bewusste Auswahl typischer Fälle gewannen, eine Form gesteuerter Auswahl an die Seite gestellt werden. Als bewusste Auswahl führt auch sie nicht zu statistisch repräsentativen Stichproben, doch erlaubt das Theoretical Sampling zum einen, sich ergebende Verfahrensfragen systematisch und ständig plausibilisierend anzugehen, zum anderen bieten die im zirkulären Erhebungsprozess angelegten Qualitätssicherungsstrategien fortschreitende Verfahren zur Güteabsicherung.

## Literatur

- BENOIT, W.L.; J.P. MCHALE: Presidential Candidates' Television Spots and Personal Qualities. In: *Southern Communication Journal*, 68, 2003, S. 319-334
- BUSSE, D.; W. TEUBERT: Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? Zur Methodenfrage der historischen Semantik. In: BUSSE, D.; F. HERMANN; W. TEUBERT (Hrsg.): *Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfrage und Forschungsergebnisse der historischen Semantik*. Opladen [Westdeutscher Verlag] 1994, S. 10-28
- FLICK, U.: *Qualitative Forschung. Eine Einführung*. Reinbek b. Hamburg [Rowohlt] 32005
- FRÜH, W.: Kategorienexploration bei der Inhaltsanalyse. Basiswissenschaftlich leitete offene Kategorienfindung (BoK). In: WIRTH, W.; E. LAUF (Hrsg.): *Inhaltsanalyse: Perspektiven, Probleme, Potentiale*. Köln [Herbert von Halem] 2001, S. 117-138
- FRÜH, W.: *Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis*. Konstanz [UVK] 62007
- GLASER, B.G.; A.L. STRAUSS: *Grounded Theory. Strategien qualitativer Forschung*. 2., korrigierte Aufl. Bern [Huber] [1967]2005
- HEER, H.: Einleitung. In: HAMBURGER INSTITUT FÜR SOZIALFORSCHUNG (Hrsg.): *Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941-1944*, Hamburg [Hamburger Edition] 1997, S. 7
- KELLE, U.: *Empirisch begründete Theoriebildung. Zur Logik und Methodologie interpretativer Sozialforschung*. Weinheim [Deutscher Studien Verlag] 1994
- KELLE, U.; S. KLUGE: *Vom Einzelfall zum Typus. Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung*. Opladen [Leske + Budrich] 1999
- KELLE, U.; C. ERZBERGER: Qualitative und quantitative Methoden: kein Gegensatz. In: FLICK, U.; E. VON KARDOFF; I. STEINKE (Hrsg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbek b. Hamburg [Rowohlt] 42005, S. 299-309
- KELLER, R.: Wissenssoziologische Diskursanalyse als interpretative Analytik. In: KELLER, R.; A. HIRSELAND; W. SCHNEIDER; W. VIEHÖVER (Hrsg.): *Die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit. Zum Verhältnis von Wissenssoziologie und Diskursforschung*. Konstanz [UVK] 2005, S. 49-76
- KOPS, M.: *Auswahlverfahren in der Inhaltsanalyse*. Kölner Beiträge zur Sozialforschung und angewandten Soziologie. Bd. 21. Meisenheim am Glan [Hain] 1977
- KOPS, M.: Auswahlverfahren in der Inhaltsanalyse: Die bewusste Auswahl als mögliche Alternative zur Wahrscheinlichkeitsauswahl. In: MOCH-

- MANN, E. (Hrsg.): *Computerstrategien für die Kommunikationsanalyse*. Frankfurt/M. [Campus] 1980, S. 47-67
- KROMREY, H.: *Empirische Sozialforschung*. Stuttgart [Lucius & Lucius] <sup>11</sup>2006
- KROTZ, F.: *Neue Theorien entwickeln. Eine Einführung in die Grounded Theory, die Heuristische Sozialforschung und die Ethnographie anhand von Beispielen aus der Kommunikationsforschung*. Köln [Herbert von Halem] 2005
- VAN LEEUWEN, T.: *Introducing Social Semiotics: An Introductory Textbook*. New York [Routledge] 2004
- LOOSEN, W.: Konstruktive Prozesse bei der Analyse von (Medien)Inhalten. Inhaltsanalysen im Kontext qualitativer, quantitativer und hermeneutischer Verfahren. In: MOSER, S. (Hrsg.): *Konstruktivistisch Forschen. Methodologie, Methoden, Beispiele*. Wiesbaden [vs] 2004, S. 93-120
- LÜDERS, C.: Herausforderungen qualitativer Forschung. In: FLICK, U.; E. VON KARDOFF; I. STEINKE (Hrsg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbek b. Hamburg [Rowohlt] <sup>4</sup>2005, S. 632-642
- MAYRING, P.: *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim/Basel [Beltz] <sup>8</sup>2003
- MEIER, S.: *(Bild-)Diskurs im Netz. Konzept und Methode für eine semiotische Diskursanalyse im World Wide Web*. Köln [Herbert von Halem] 2008
- MEIER-SCHUEGRAF, S.: Websites – Versuch einer (online)diskursorientierten Typologisierung. In: ANDROUTSOPOULOS, J.; J. RUNKEHL; P. SCHLOBINSKI; T. SIEVER (Hrsg.): *Neuere Entwicklungen in der Internetforschung. Reihe Germanistische Linguistik, 186-187*, 2006, S. 161-183
- MERKENS, H.: Auswahlverfahren, Sampling, Fallkonstruktion. In: FLICK, U.; E. VON KARDOFF; I. STEINKE (Hrsg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbek b. Hamburg [Rowohlt] <sup>4</sup>2005, S. 286-299
- MERTEN, K.: *Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis*. 2., verb. Aufl. Opladen [Westdeutscher Verlag] 1995
- MORSE, J.M.: Sampling in Grounded Theory. In: BRYANT, A.; K. CHARMAZ (Hrsg.): *The SAGE Handbook of Grounded Theory*. Los Angeles et al. [Sage] 2007, S. 229-244
- PATTON, M.Q.: *Qualitative Research & Evaluation Methods*. Thousand Oaks/London/New Delhi [Sage] 1990
- RIFFE, D.; A. FREITAG: A Content Analysis of Content Analyses. Twenty-Five Years of Journalism Quarterly. In: *Journalism and Mass Communication Quarterly*, 74(3), 1997, S. 515-524
- RÖSSLER, P.: Standardisierte Inhaltsanalysen im WorldWideWeb. Überlegungen zur Anwendung der Methode am Beispiel einer Studie zu

- Online-Shopping-Angeboten. In: BECK, K.; G. VOWE (Hrsg.): *Computernetze – ein Medium öffentlicher Kommunikation?* Berlin [Spiess] 1997, S. 245-267
- RÖSSLER, P.: Content Analysis in Online Communication: A Challenge for Traditional Methodology. In: REIPS, U.-D.; M. BOSNJAK (Hrsg.): *Dimensions of Internet Science*. Lengerich et al. [Pabst] 2001, S. 291-307
- RÖSSLER, P.: *Inhaltsanalyse*. Konstanz [UVK] 2005
- RÖSSLER, P.; W. WIRTH: Inhaltsanalysen im World Wide Web. In: WIRTH, W.; E. LAUF (Hrsg.): *Inhaltsanalysen. Perspektiven, Probleme, Potentiale*. Köln [Herbert von Halem] 2001, S. 280-302
- SCHNELL, R.; P.B. HILL; E. ESSER: *Methoden der empirischen Sozialforschung*. München/Wien [Oldenbourg] 1995
- SEALE, C.: *The Quality of Qualitative Research*. London/Thousand Oaks/New Delhi [Sage] 1999
- STEINKE, I.: Gütekriterien qualitativer Forschung. In: FLICK, U.; E. VON KARDOFF; I. STEINKE (Hrsg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbek b. Hamburg [Rowohlt] 2005, S. 319-331
- STRAUSS, A.L.: *Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen soziologischen Forschung*. München [Fink] 1998
- STRAUSS, A.L.; J. CORBIN: *Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung*. Weinheim [Beltz] 1996
- STRÜBING, J.: Just Do It? Zum Konzept der Herstellung und Sicherung von Qualität in grounded theory-basierten Forschungsarbeiten. In: *KZfSS*, 54(2), 2002, S. 318-342
- STRÜBING, J.: *Grounded Theory. Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung des Verfahrens der empirisch begründeten Theoriebildung*. Wiesbaden [vs] 2004
- WENGER, C.: Fallauswahl als theoretisches Sampling. Theoretisch kontrollierte Kontrastierung in interaktiv konstruierten Bezugsrahmen. In: GEHRAU, V.; B. FRETWURST; B. KRAUSE; G. DASCHMANN (Hrsg.): *Auswahlverfahren in der Kommunikationswissenschaft*. Köln [Herbert von Halem] 2005, S. 52-70
- WOLLING, J.: Normalzeit vs. Spezialzeit. Besondere Ereignisse als Problem der Stichprobenziehung bei Inhaltsanalysen von Medienangeboten. In: GEHRAU, V.; B. FRETWURST; B. KRAUSE; G. DASCHMANN (Hrsg.): *Auswahlverfahren in der Kommunikationswissenschaft*. Köln [Herbert von Halem] 2005, S. 138-157